

Die Brandkatastrophen von Entrup.

In den früheren Jahrhunderten, als die Gebäude noch mit Stroh gedeckt waren und es in den Häusern noch offene Herdstellen gab, wird der "Rote Hahn" oft in dem Dorfe gewütet haben. Da es noch keine Feuerversicherungen gab, war es für die von dem Brandunglück betroffenen Bürger sehr schwer, ihre Häuser wieder aufzubauen, obwohl es für alle Dorfbewohner selbstverständlich war, dem heimgesuchten Mitbürger beim Hausbau zu helfen und das gerettete Vieh in den vom Feuer verschonten. Die Geschädigten hatten oft lange Jahre unter schwersten Bedingungen zu arbeiten, um die durch den Neubau entstandenen Schulden zu tilgen.

In den Fehdekriegen des 13 und 14 Jahrhunderts, den viele Ortschaften und Einzelhöfe der Umgebung von Entrup und vermutlich auch in Entrup selbst zum Opfer gefallen sind, war die Not unter der Bevölkerung besonders groß. Auch im Dreißigjährigen Kriege waren Brandschatzungen an der Tagesordnung. Ebenso wird das Dorf den "Siebenjährigen Krieg" nicht ohne Brände überstanden haben. Leider sind aus diesen Jahrhunderten keine Aufzeichnungen über die durch Feuer zerstörten Häuser vorhanden, so dass hierüber keine genauen Angaben gemacht werden können.

Es ist dagegen in den Akten der Gemeinde schriftlich überliefert, dass das Dorf Entrup im 19. Jahrhundert von mehreren Feuersbrünsten heimgesucht worden ist. Im Jahre 1828 vernichtete ein Feuersturm die Ölmühle und die Häuser Schweineberend (Kr. 28), Metten (Nr. 27) und Bertels (Nr. 29). Im Jahre 1842 wird über eine außergewöhnliche Feuersbrunst berichtet, die fast die Hälfte aller Häuser des Ortes vernichtete. Das Feuer brach am 17.5.1842 in Scheips' Hause aus und verbreitete sich sehr schnell über die benachbarten Fachwerkhäuser, so dass insgesamt 19 Häuser des Dorfes der furchtbaren Katastrophe zum Opfer fielen. Auch das alte Schulgebäude wurde bei diesem Brande zerstört. Im Hause Jost, jetzt Müller, wurde die alte Schützenfahne ein Opfer der Flammen. Obwohl sofort alle Einwohner mit ihren ledernen



Löscheimern, die in jedem Hause vorhanden sein mussten, zur Brandstelle eilten, konnten sie gegen den gewaltigen Feuersturm wenig ausrichten, so dass die Flammen ungehindert von Haus zu Haus übergreifen konnten, zumal andere Bekämpfungsmittel noch nicht zur Verfügung standen und die strohgedeckten Fachwerkhäuser sehr leicht Feuer fingen. Nach

den Aufzeichnungen eines Augenzeugen sind die Wohnstätten damals in folgender Reihenfolge von den Flammen ergriffen und vernichtet worden: Scheips, Laufriks, Hartmanns, Oppermanns, Wolfes, Dienen, Bohmens Jans, Hengst, Brinkhaus, Jostes, Daniels Schafstall, Toelliken, Schusters, Puttherms Wohnhaus und Scheune, Abbes Wohnhaus, Scheune und Schafstall und Schomekers. Der Augenzeuge, der Studiosus Joseph Beineke (später Professor), berichtet, dass auf das Strohdach des Hauses Laufriks eine brennende Speckseite flog und das Haus sofort in Brand setzte. Das vorgenannte Haus Hengst war früher die Schule, obwohl die Brandversicherung 1769 eingeführt worden war, hatten die Bürger von Entrup ihre Häuser leider sehr gering gegen Feuer versichert. Die

Feuerversicherungssumme lag bei allen Höfen weit unter dem damaligen Zeitwert der Häuser. Sämtliche Gebäude des Dorfes waren nur zusammen mit 6410 Reichstaler versichert. Die Brandgeschädigten waren somit nicht in der Lage, ihre Häuser mit der erhaltenen Entschädigung wieder aufzubauen, so dass erhebliche Kredite in Anspruch genommen werden mussten, die noch lange Jahre als drückende Last auf den Höfen ruhten.

Bei der Wiederherstellung des zerstörten Abtshofes wurde zur Erinnerung an diese Feuersbrunst folgende Inschrift auf dem Torbogen des neuen Hauses angebracht: "Unendlich groß ist Gottes Macht, das beweist sogar die Feuerskraft Wo 19 Häuser durch verzehrt, und mancher hier im. Glück gestörte Und zwar achtzehn hundert vierzig und zwei, am 17 ten Juni 1/4 auf drei. Auch Wohnhaus, Schafstall, Scheune und Stall gingen mir verloren durch Flammen all. Doch stehen wieder Neue mit Last und Gefahren, und bitte zu Gott selbe zu bewahren. Joseph Stiewe und Josephina Happe den: 9ten'Juni 1843" Infolge dieser außergewöhnlichen Katastrophe fanden sich damals einige Männer des Dorfes zusammen und bildeten eine freiwillige Gemeinschaft, die sich im Falle der Not sofort für den Feuerschutz der Heimat zur Verfügung stellten, wodurch dann auch in der Folgezeit manch kleiner Brand im Keim erstickt wurde und keinen größeren Schaden verursachen konnte. Somit wurde das Unglücks jähre 1842 das Gründungs Jahr der Entruper Feuerwehr.

Im Jahre 1845 ertönte wieder das Feuerhorn in Entrup, da die Mühle des Dorfes in Flammen stand und fast vollständig zerstört wurde. Sie gehörte zu dieser Zeit dem hiesigen Hofbesitzer Stiewe und wurde von dem Lohnmüller Simon Beckmann betrieben. Die Mühle wurde bald darauf wieder aufgebaut. Es ist überliefert, dass die Maurer bei diesem Bau einen Tagelohn von 0,75 Mark verdienten.

1858 baute man in Entrup das erste Spritzenhaus in dem die für damalige Verhältnisse schon sehr fortschrittliche Feuerspritze untergebracht wurde, die jedoch mit Menschenkraft bedient werden musste. Am 23.11 .1868 fiel die Mühle nochmals einem Brand zum Opfer. Am 3. Mai 1880 sind die Häuser der so genannten Lehmleute Filter und Hengst abgebrannt, und am 22. Juli 1899 wurde das Haus der Witwe Meier, genannt Schteffens, durch Feuer zerstört.

Ende dieses Jahrhunderts war die Entruper Feuerwehr wegen ihrer freudigen und uneigennützigen Einsatzbereitschaft und besonders ihrer Schnelligkeit in der ganzen Umgebung bekannte Es ist z.B. überliefert, dass sie bei einem Brande auf Gut Holzhausen als erste Feuerwehr die Brandbekämpfung aufgenommen und unterwegs sogar die Nieheimer Feuerwehr überholt hat. Als Belohnung bekam die Entruper Wehr damals einen Wasserwagen und 20 Goldmark von Herrn von der Borg. Auch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts waren in Entrup einige Brände zu verzeichnen. Am 14.März 1912 wurde die Werkstatt des Tischlermeisters Albert Hesse und am 4.Januar 1913 das Backhaus auf dem Grundstück der Witwe Struck durch Brand zerstört. Am 14. September 1919 hat der im Hofe Stiewe beschäftigte belgische Schweizer in der Scheune des Bauern Ahlemeier Feuer gelegt, wodurch das Gebäude eingeäschert wurde. Hierbei

wurde auch die Dreschmaschine des Maximilian Maas, die in der Scheune abgestellt war, ein Opfer des Brandes. Ein dienstverpflichtetes russisches Mädchen hatte von dem Anschlag Kenntnis erhalten und den Belgier verraten, so dass er kurz darauf als beauftragter Saboteur, der auch noch mehrere Tiere im Ort vergiftet hatte, entlarvt und auf ein Gerichtsurteil hin erschossen wurde.

Kurz vor Ostern 1955 brach in dem Wohnhaus Josef Dammeyer, Nr.14 Feuer aus. Als man den Brand bemerkte, stand der Dachstuhl bereits in hellen Flammen. Außer der Entruper Feuerwehr war auch die Amtsfeuerwehr und die Wehr von Steinheim in kurzer Zeit zur Stelle, konnten aber nicht verhindern, dass das Haus bis auf die Umfassungswände niederbrannte. Vieh und Mobiliar konnte fast restlos gerettet werden. Der Schaden belief sich auf 15000 bis 20000 Mark. In der Nacht vom 9. zum 10. Januar 1954 erscholl in unserem Dorf um Mitternacht und kurz darauf in Nieheim und Brakel Feuersalarm. Es brannte der Schweinestall des Hofes Paul Reineke, Hr.19 in Entrup. Der Dachstuhl des Gebäudes wurde völlig vernichtet. Die aus Fachwerk bestehenden Umfassungswände wurden sehr beschädigt und mussten teilweise abgerissen werden. Die freiwilligen Feuerwehren Entrup, Nieheim und Brakel bekämpften den Brand und leisteten allgemein anerkannte umsichtige Löscharbeit. Der Schaden betrug schätzungsweise 6000 Marko. Eine Zuchtsau erlitt hierbei erhebliche Brandwunden und musste notgeschlachtet werden. Am 1. Mai 1965 wurde in Entrup das neu erbaute Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr eingeweiht, das das alte Spritzenhaus von 1858 ablöste. Bei der für das Dorf bedeutungsvollen Feier streifte Bürgermeister Reineke in seiner Rede auch die Tradition der hiesigen Feuerwehr und dankte den zahlreich erschienenen auswärtigen Gästen und Feuerwehren. Pfarrvikar Diehl nahm die Weihe des Hauses vor und ermahnte die Männer des Dorfes, sich auch weiterhin zum Dienst am Nächsten getreu dem Vorbild ihrer Vorfahren zur Verfügung zu stellen, um ihren und des Nachbarn Hof und die Heimat zu schützen.